



# HAUTFARBE: DEZENT

„Die Segelflotte der Gedanken  
Wie fröhlich fährt sie  
durch des Mundes Schranken  
Der aufgesperrten Mundesschleuse  
Bei gutem Winde auf die Reise  
Sie lockt das zartere Gemüt  
Ins anmutreiche Kunstgebiet  
Wo grade, wenn man nichts versteht  
Der Schnabel um so leichter geht.“  
(Maler Klecksel, Wilhelm Busch)

Schließlich hätten wir es wissen müssen. Schon damals hatten sie es mit dem Titel ihrer (vor-)erst) letzten Schallplatte „Für Immer“ angekündigt, daß Blutsbrüderschaften nicht aufkündbar seien. Und sind nicht gerade die Wiedersehensszenen nach längerer Wanderschaft und Trennung zwischen Winnetou und Old Shatterhand mit die Höhepunkte im Gesamtwerk Karl Mays? Wahlverwandtschaften sind gerade die innigsten.

„Ja, man kann sagen, daß wir uns sehr gut verstehen“, gesteht Gabi Delgado-Lopez, und die Wahlbrüder verfallen in dieses schüchterne Lady-Di-Lächeln, das uns zuletzt so hinreißen mußte, als Bob Geldof der Prinzessin vor TV-Kameras das Live-Aid-Projekt erläuterte. Der Räuber und der Prinz. Teil 2.

Nennen wir es das „Humpe-Syndrom“, das Robert Görl und Gabi Delgado-Lopez zur Wiederbelebung ihrer Freundschaft bewegt hat. Die wiederentdeckte Chance der Inszenierung eines verwandtschaftlichen Verhältnisses für die Zwecke des Showgeschäfts. Robert und Gabi als die deutschen Everly Brothers, jetzt auch im Harmoniegesang. Und der feinsinnige Titel der im Oktober erscheinenden nächsten Maxi lautet natürlich „Brothers“.

Soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß die Deutsch-Amerikanische-Freundschaft auch wieder Musik macht. Robi und Topi haben das gute alte, blubbernde Fliewatüt wieder angeworfen, und es macht immer noch die gleichen Geräusche wie einst, als die Neuen Deutschen Wellen über ihm zusammenschlugen. Vielleicht etwas weniger streng als damals. „Ich spiele jetzt auch gerne mal auf den Tasten“, sagt Röber, „statt immer nur an den Sequenzern rumzudrehen.“

Wen aber interessiert das schon? Wichtig ist doch, daß wir unser altes NDW-Flaggschiff wiederhaben. DAF packt uns an der sentimental Seite. DAF. Das ist der Mythos einer Aufbruchstimmung. DAF. Da hauten wir den Hippies und all den ehrlich Empörten des Landes noch die Konnotate von Gabis „Mussolini“ um die fortgeschrittenen Ohren. Da identifizierte die betuliche „Süddeutsche Zeitung“ DAF noch als „rockende Ledernazis“, im TIP offenbarte Gabi vollmundig: „Waffen gehören zu unserem Alltag“, und die WAZ rührte mit Zeilen über DAF, Extrabreit und Ideal: „Daß ihre Lieder aber in einem Land begeistert gehört und gekauft werden, wo Türkenhaß und Jugendarbeitslosigkeit an der Tagesordnung sind, weist so erfolgreichen Unterhaltungskünst-

TEXT: FREDDIE RÖCKENHAUS FOTO: WOLFGANG BURAT

lern eine besondere Verantwortung zu. Sie erreichen Tausende von Jugendlichen, die oft nur unzureichenden Geschichtsunterricht genossen haben.“

Heute wäre solch erbarungsloser Enthüllungsjournalismus mit DAF nicht mehr möglich. Im Speise-Café an der Kö stellen Robert und Gabi ihr neues Lieblingswort vor. Es heißt: „dezent“. „Wir waren eigentlich schon immer sehr dezent in allem, was wir gemacht haben. Wir hätten da ganz andere Sachen machen können“, droht Gabi noch einmal milde lächelnd, um sich wenig später in einen Apfelkuchen zu verbeißen. Während damals alles in Nap-paleder und vager Ironie gehalten war, ist es heute die Wiederentdeckung des Orients. Mag sein, daß Gabi von Scheherezade aus Tausend und einer Nacht vorgelesen bekommen hat oder daß ihm ein Konsalik in die Hände gefallen ist. Jedenfalls sieht er wie Kara Ben

Fotos, Interviews, Plattencovers und der bislang dümmsten PR-Mitteilung seit der Währungsreform dürfte jedoch interessant werden. Gabi sind durchaus wieder halsbrecherische Symbol- und Zeichen-Anhäufungen zuzutrauen, nachdem er beim ersten DAF-Konzept je ein monumentales Gebäude unhaltbarer Ideologiansprüche aufgetürmt hatte. „Ein Drittel ist Musik, ein Drittel ist das Image, und das dritte Drittel sind Verträge“, sagt Gabi. Und das soll wohl die neue, dezente, charmant-lächelnde DAF-Phase einleiten. Das mit den Verträgen liegt wohl daran, daß Robert im Musikverlag Wintrup irgendwann einmal eine Vertragsverhandlung mit einer Autogrammschleife verwechselt haben muß. Aber mit Geld läßt sich so etwas regeln. „Jetzt ist jedenfalls alles klar“, sagt Gabi.

Nein, an Aids würde heute bei ihrem Anblick keiner mehr denken, dazu lachen die beiden einfach zu nett. Welterfahrene, große, amüsant plaudernde Jungen, zwar mit einer Schwäche für Tequila, aber sonst wirklich sauber. Außer in Deutschland, so erzählen sie, hätte man Gabis „Mistress“ und Roberts „Night Full of Tension“ oft und gern gekauft. Gabi mochte man in Japan, weshalb er auch gern auf seine Vorliebe für die in Düsseldorf ansässigen japanischen Restaurants hinweist, Robert in Amerika, wo man nicht verstehen konnte, daß er nun wieder DAF macht. Geld hat in Düsseldorf ja noch selten eine Rolle gespielt. „Von den Einkünften aus den Soloplatten konnten wir auch gut leben“, versichert Gabi, obwohl er zugibt, daß er natürlich auf einen

# A

Nemsi aus, und auch Robert hat orientalische Ornamente auf der Jacke.

Damals trafen ausgerechnet Dilettant Delgado und Konservatoriums-Bürschchen Görl die Idee von sexueller Abwegigkeit, latenter Gewalt und Revolte genau auf den Punkt. Alles war gut. Für kurze Zeit.

Und heute? „Heute ist alles erlaubt“, meint Robert Görl, „man kann sich ein viel breiteres Spektrum erlauben als damals. Heute gibt es zum Beispiel Leute, die sagen: Aha, da gibt es so etwas wie... Swing“, und dabei macht Robert vor dem „Swing“ eine so geistreiche Kunstpause, daß man nachgerade schockiert ist von soviel Charme. Und sogleich kündigt Gabi an, daß die nächste Single und erst recht die nächste LP viel Neues bringen würde, was man nie und nimmer von DAF erwarte. „Diese erste Single, AbsoluteBody Control, war nur das Wiedereinblenden. Die Leute sollten DAF gleich wiedererkennen. Sofort etwas völlig anderes zu machen, ist auch nicht so gut.“ Selbst Schmeichler aber können an der ersten Maxi nichts entdecken, was irgendwie gewagt wäre oder avantgardistisch. Von dem einst beschworenen „neuen bösen Tanz“ ist nur eine dezente Form der Bewegung, vorzugsweise in der Disco mit Zwangsverzehr, geblieben. Der alte Schwung is' hin.

Das neue DAF-Konzept aus öffentlichen Auftritten, Mode,

darauf: „Na – wenn Sie das Klein schon selbst davor setzen...“

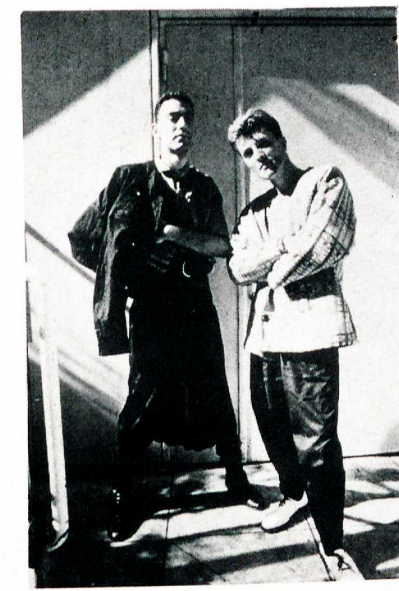
DAF fangen diesmal auch kleiner an. Nach über einer Million verkaufter Platten. Der Titel ist nach wie vor gut. Die augenblickliche Regierung dieser Republik hat zudem alles getan, der „Deutsch Amerikanischen Freundschaft“ einen neuen Unterton zu geben. Aber insgesamt sind die Zeiten schwer für ein deutsches Comeback. Dean Records ist nicht Virgin.

„Wir würden gern wieder öfter in London sein, dort auch wieder zeitweilig leben und dann wieder in Düsseldorf, denn Düsseldorf ist eigentlich nicht schlecht. Im Checkers geht es manchmal schwer für ein deutsches Comeback. Dean Records ist nicht Virgin.“

# F

So muß sich Deutschlands Musikpublikum nun also auf zwei gutgekleidete, verbrüdernde Dandies einstellen, die ihrem wüsten Sequenzer-Gehacke einen eleganten Kraftwerk-Unterton beigemischt haben und mit weiterer Modernisierung drohen. Wegen gähnender Leere und Langeweile auf dem Markt wird kaum etwas anderes übrigbleiben, als mit DAF II erst einmal vorliebzunehmen. Hörgewohnheiten werden diesorts fürs erste sowieso nicht mehr gesprengt, also warum sollten ausgerechnet Gabi und Robert die Märtyrer spielen und sich etwas Neues, etwas grundsätzlich Neues einfallen lassen.

In politische Scharmützel kann DAF vorerst auch nicht mehr verwickelt werden, denn Gabi, der einst die Worte so geschickt zu purem Zusammenstoß verdichtete, singt nun englisch („We want you to use your body“) und hält sich heraus, weil zur Zeit nicht einmal DAF deutsches Wort wagt. Gabi kann sich da gut herausreden, weil er Spanisch und Englisch gleich gut wie Deutsch spricht. Die Bürde der Verantwortung lastet nicht mehr. Das selbstaufgelegte Avantgarde-Image ist von der Musikpresse ohnehin demontiert worden. Endlich darf DAF eine Propgruppe wie jede andere sein, weil der Ballast von Bord ist. Jetzt müßte den beiden Brüdern nur mal wieder eine gute Nummer einfallen. Vielleicht mal was mit Bläsern oder mit deutschem Gesang.



großen kommerziellen Erfolg mit der neuen Zündstufe von DAF hofft.

Damals kamen der Räuber und der Prinz aus London, diesmal haben sie die ersten fertigen Stücke in einem Dorf bei Nürnberg aufgenommen und leben in Düsseldorf. Talk-Dummkopf Fuchsberger: „Düsseldorf nennt sich ja gerne Klein-Paris.“ Karl Lagerfeld